

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Mittwoch, den 7. März 1917 | No. 65

Die sechste Kriegsanleihe.

Die Veröffentlichung der Bekanntmachung, mit der zur Zeichnung auf die sechste Kriegsanleihe des Reiches eingeladen wird, steht nahe bevor. Wiederum gelangen 5prozentige Schuldverschreibungen und 4½prozentige Schatzanweisungen zur Ausgabe. Die Zeichnung beginnt am 15. März und schließt am 16. April. Sie kann wie bei den letzten Anleihen wieder bei sämtlichen Banken, Bankiers, Sparkassen, Kreditgenossenschaften, Lebensversicherungsgesellschaften samt allen Zweigniederlassungen, für die 5prozentigen Schuldverschreibungen auch bei den Postanstalten erfolgen. Die näheren Einzelheiten hierüber wird die Zeichnungseinladung enthalten. Außerdem wird auch noch durch besondere Einrichtungen die Teilnahme weitester Kreise an der Zeichnung erleichtert werden.

Für die 5prozentigen Schuldverschreibungen beträgt der Zeichnungspreis 98 Mark (bei Eintragung in das Reichsschuldbuch 97,80 Mark) für je 100 Mark Nennwert. Auch in den übrigen Einzelheiten entsprechen die Bedingungen genau denen für die fünfte Kriegsanleihe. Die Schuldverschreibungen sind also wiederum seitens des Reiches bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, d. h. sie gewähren bis zu diesem Tage unbedingt den 5prozentigen Zinsgenuß, ohne daß ein Hindernis bestände, über sie auch schon vor dem 1. Oktober 1924, z. B. durch Verkauf oder Verpfändung, zu verfügen. Da die Ausgabe zu 98 v. H. erfolgt und außerdem eine Rückzahlung zum vollen Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, ist die wirkliche Verzinsung höher als 5 %.

Zum Vergleich sei daran erinnert, daß England seine kürzlich ausgegebene, ebenfalls 5prozentige Kriegsanleihe nur zu 95 %, Frankreich die seine sogar nur zu 87,5 % auflegen konnte und daß sich für beide Länder die Zeichnungsbedingungen fortgesetzt verschlechtert haben. Dagegen ist das Reich in der Lage, auch seine sechste Kriegsanleihe zum Preise von 98 % an den Markt zu bringen, der schon für die fünfte Kriegsanleihe galt und beträchtlich über den der englischen und namentlich der französischen Kriegsanleihe hinausgeht.

*

Der Provinzialverband Westfalen hat, laut „Voss. Zeitung“, für sich und seine Anstalten einschl. der Landesversicherungsanstalt und der Westfälischen wirtschaftlichen Berufsgenossenschaft 30 Millionen Mark gezeichnet.

Oesterreich und der U-Boot-Krieg.

Drahtbericht.

Wien, 6. März.

Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren übergab dem amerikanischen Botschafter in Erwiderung der letzten amerikanischen Note eine Denkschrift, worin zunächst der schrittweisen Außerkraftsetzung des Völkerrechts durch England gedacht wird. Darauf werden die schwierigen Völkerrechtsfragen, die mit dem Unterseebootkrieg zusammenhängen, eingehend erörtert. Vor dem Torpedieren müsse ein Fahrzeug auf irgend eine Weise gewarnt werden, entweder durch Warnung vor der Ausfahrt des Schiffes oder durch eine allgemeine Warnung. Die Personen, die gefährdete Schiffe benutzen wollen, würden menschlicher vorher gewarnt, als ihre Rettung einem blinden Zufall zu überlassen. Auf keinen Fall besitze ein neutraler Staatsangehöriger einen Anspruch, auf einem feindlichen Schiff unbehelligt zu reisen, sondern er habe nur einen Anspruch, davor gewarnt zu werden, seine Person und sein Eigentum dem feindlichen Schiff anzuvertrauen. Im wesentlichen sei die österreichisch-ungarische Regierung mit der amerikanischen Regierung in dieser Frage eines Sinnes. Mit der Absperrung der Westmächte werde das Ziel verfolgt, diese einem Frieden gefügiger zu machen, der die Gewähr der Dauer in sich trägt. Am schnellsten würde dieses Ziel erreicht, wenn in den gefährdeten Meeresteilen kein einziges Menschenleben verloren ging oder in Gefahr gerate.

Englands Absperrung.

Drahtbericht.

Berlin, 6. Mai.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der frühere englische Handelsminister Runciman sagte in einer Rede vor einer Wählerversammlung, die Einfuhr nach England sei in den letzten Wochen des Februar so gering gewesen, daß die Regierung über alle Lebensmittelvorräte im Vereinigten Königreich verfügen und damit zugeben mußte, daß die Versorgung Großbritanniens sich nur mit den vorhandenen, zu Ende gehenden Vorräten durchführen läßt. Fest stehe, daß, wenn die Einfuhr sich nicht erhöhen lasse, das englische Volk im Mai ans Hungern komme und England dann ähnliche Verhältnisse wie Deutschland habe. Zunächst habe die Regierung die Transportschwierigkeiten im Lande aus dem Wege zu räumen gesucht. Jetzt erwäge man, wie die neutrale Schiffahrt wieder im Interesse Englands und seiner Verbündeten den gegenseitigen Handel aufnehmen könne.

Deutscher Heeresbericht vom 6. März.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 6. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem rechten Somme-Ufer nahm gegen Abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer griff der Engländer östlich von Bouchavesnes erneut an. Sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiterer durch unser Vernichtungsfeuer vereitelt. In den übrigen Frontabschnitten herrschte bei Schneegestöber geringe Feuertätigkeit. Erkunder, die den Verlauf der französischen Stellungen am Caurières-Walde gegenüber den von uns dort gewonnenen Linien feststellten, brachten noch 15 Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ein Nachtangriff gegen unsere Stellung südlich von Brzezany scheiterte.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

An den Osthängen des Kilemen-Gebirges, des Südteiles der Wald-Karpathen, wurden mehrere russische Kompagnien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespasee wurde eine französische Feldwache überrumpelt und gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Wilsons Botschaft an den Kongreß.

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 5. März.

In der bereits kurz erwähnten Botschaft Wilsons an das Land heißt es:

Die 64. Session des Kongresses steht bei ihrer verfassungsgemäßen Schließung unmittelbar vor einer Krisis voll kriegerischer und weittragender Möglichkeiten nationaler Gefahr, einer Lage ohnegleichen in der Geschichte des Landes. Der Kongreß kann das Land nicht schützen und die grundlegenden Rechte der Bürger nicht wahren, da eine kleine Gruppe von 11 Senatoren es dem Senat unmöglich macht, zu handeln. Denn es ist dem Senat nicht möglich, die Debatte zu beenden oder zu beschränken oder irgendwelche Verschleppungsmanöver zu verhindern.

Dadurch ergibt sich eine völlige Lähmung des gesetzgebenden und des ausführenden Zweiges der Regierung.

Der Präsident beschreibt die Maßregeln, die nicht erledigt werden können, und fährt fort: Die Einberufung einer außerordentlichen Session des 65. Kongresses würde die Schwierigkeiten nicht beseitigen; die klaren und bestimmten Zwecke der im patriotischen Wohle völlig geeinten Mehrheit der Mitglieder können nicht verfolgt werden.

Obgleich die Nation und ihre Vertreter mit nie dagewesener Einmütigkeit hinter der ausführenden Regierung stehen, wird natürlich im Auslande der Eindruck hervorgerufen werden, daß es nicht so ist und daß andere Regierungen tun können, was sie wollen, ohne fürchten zu müssen, daß unsere Regierung etwas tun kann.

Eine kleine Gruppe willensstarker Männer, die einzig ihre eigene Meinung vertreten, habt die große Regierung der Vereinigten Staaten verächtlich gemacht.

Hiergegen gibt es nur ein Mittel: den Senat so zu ändern, daß er handeln kann.

Der Präsident hat außerdem zur Veröffentlichung einer Erklärung ermächtigt, die besagt, daß die Lage noch ernster sei, als man annehme. Denn man entdeckte, daß der Präsident auf Grund der allgemeinen verfassungsgemäßen Vollmachten viel von dem tun kann, wofür er von dem Kongreß Vollmachten erlangte. Aber gewisse alte, unwiderrufene Bestimmungen können die Vollmachten zu nichtemachen. 1819 wurde ein Gesetz angenommen, um den Widerstand amerikanischer Handelsschiffe gegen Kaperschiffe und Seeräuber zu regeln. Es schloß aber: Schiffe, die von „einem dem Staat gehörenden bewaffneten Schiffe einer Nation, die mit den Vereinigten Staaten in Freundschaft lebe“, angegriffen würden. In rechtlichem Sinne ist aber Deutschland nicht im Kriege mit den Vereinigten Staaten, und die Unterseeboote sind „bewaffnete, dem Staat gehörende Schiffe“ Deutschlands.

*

In der heutigen Inauguraladresse sagte Wilson: Von Anfang an hat der Krieg unvermeidlich unserem Geiste, unserer Industrie, unserem Handel und unserer Politik seinen Stempel aufgedrückt. Es war unmöglich, ihm gleichgültig oder unabhängig gegenüberzustehen. Man hat uns zur See großes Unrecht zugefügt. Obwohl einige uns zugefügte Uebel unerträglich wurden, sind wir uns stets bewußt gewesen, daß wir nicht für uns selbst wünschen, was wir nicht für die ganze Menschheit zu fordern bereit wären nämlich rechtschaffenen Handel, Gerechtigkeit, die Freiheit des Handels und Schutz vor organisiertem Unrecht. In diesem Geiste und in diesen Gedanken sind wir mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß es unsere Aufgabe sein muß, für die Erhaltung und Stärkung des Friedens zu arbeiten. Wir mußten uns bewaffnen, um unseren Anspruch auf ein gewisses Mindestmaß von Recht und Freiheit des Handels durchzusetzen. Wir stehen fest in bewaffneter Neutralität, weil es scheint

daß wir auf keine andere Weise zum Ausdruck bringen können, worauf wir bestehen und was wir nicht missen können. Es kann sogar sein, daß wir durch die Umstände zu einer aktiven Verteidigung unserer Rechte und zu einer mehr unmittelbaren Teilnahme an dem großen Kampfe selbst veranlaßt werden. Aber nichts wird unsere Idee oder unseren Zweck ändern. Wir wünschen nichts, das nur auf Kosten eines anderen erreicht werden kann. Wir können nicht zurück. Unser eigenes Geschick als Nation steht auf dem Spiel. Das Folgende ist es, wofür wir einstehen werden:

daß alle Nationen gleich viel Interesse am Weltfrieden und der politischen Stabilität der freien Völker haben und dafür in gleichem Maße verantwortlich sind;

daß der wichtigste Punkt des Friedens wirkliche Gleichheit der Völker in allen Rechtsfragen ist;

daß der Frieden sich nicht ungerechterweise auf ein scheinbares Rechtsgleichgewicht stützen kann;

daß die Regierungen alle gerechte Macht von der Zustimmung der Regierten ableiten;

daß die Meere gleich frei und sicher für alle Völker sein sollen nach Gesetzen, die durch gemeinsames Abkommen festgesetzt sind;

daß die Rüstungen der Völker auf die innere Ordnung eines jeden Volkes und die häusliche Sicherheit beschränkt werden solle;

daß es die Pflicht jeden Volkes ist, darauf zu achten, daß jeder Versuch, in anderen Ländern einer Revolution beizustehen, streng und wirksam unterdrückt und verhindert werde.

Amerikas Maßregeln.

Privattelegramm.

Berlin, 6. März.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus dem Haag: „Central News“ berichten aus New York, die Regierung habe, wie hier verlaute, Befehl gegeben, daß aus einer Anzahl von Arsenalen Geschütze nach den Häfen gebracht werden, um gemäß dem Beschlusse des Repräsentantenhauses mit der Bewaffnung der Handelsdampfer zu beginnen. Es heißt, daß zu Anfang der kommenden Woche bereits 500 7,5-cm-Geschütze in den Häfen von New York, Philadelphia und Boston eintreffen werden.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Basel vom 4.: Eine Washingtoner Depesche der „Neuen Korrespondenz“ gibt der Meinung Ausdruck, daß die Enthüllung des deutschen Angebots an Mexiko die Stellung Wilsons bedeutend verstärkt habe, und ein Beweis dafür, daß auch in den friedensfreundlichen Kreisen eine Wendung eingetreten sei, liege in dem Beitritt Bryans zur Politik des Präsidenten.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Basel: Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet aus New York, die Regierung der Vereinigten Staaten mache bedeutende Anstrengungen zur Schlichtung der noch bestehenden Streitpunkte mit Japan. Die japanischen Arbeiterorganisationen in den Vereinigten Staaten sollten anerkannt werden. Hierüber wird noch in diesem Monat eine Konferenz in Japan stattfinden.

Reuter meldet: Der Senat ist für morgen ½11 Uhr einberufen worden. Einer der auf der Tagesordnung stehenden Punkte wird die Einführung eines neuen Punktes in die Geschäftsordnung sein, durch den die Schließung von Debatten ermöglicht wird.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Basel vom 6.: Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Der erste bewaffnete amerikanische Munitionsdampfer verließ am Sonnabend Boston in Richtung nach Liverpool.

Dasselbe Blatt meldet aus Bern vom 6.: Dem Schweizerischen Preßtelegraph wird aus New York gemeldet: Wilson erklärte den Führern des Senats, daß Lansing eine bewaffnete Begleitung der Handelsschiffe, die Konterbande mit sich führen, ablehnte, da er fürchtet, daß dadurch eine feindliche Aktion provoziert werden könnte.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 6. März.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In der **Bukowina** scheiterten russische Vorstöße. Südlich von **Brzezany** wurde ein nächtlicher Ueberfall der Russen abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Starke Niederschläge behinderten im allgemeinen die Gefechtstätigkeit und unterbrachen auch den Kampf nördlich des **San Pellegrino-Tales.** Nachts setzte wieder Minenfeuer gegen unsere **Costabella-Stellung** ein. Angriffsversuche der Italiener kamen in unserem Sperrfeuer zum Stehen. Ein feindlicher Ueberfall auf den **Colbricon** wurde mit Handgranaten abgewiesen. Heute früh führte der Gegner vor dem Monte **Sief** eine größere Sprengung durch; unsere Stellungen blieben jedoch unversehrt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe an der Westfront.

Berlin, 5. März.

An der Ancre nahmen die Vorfeldkämpfe am 3. März ihren Fortgang. Trotz starken Kräfteeinsatzes ist es den Engländern noch nicht gelungen, an die neuen deutschen Stellungen heranzukommen. Bei diesen Kämpfen nahmen die deutschen Sicherungen den Engländern in der Gegend von Gommecourt zwei weitere Maschinengewehre ab. Einem nach ergiebiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften gegen den Biez-Wald östlich von Gommecourt angesetzten Angriffe wichen sie elastisch nach Osten aus. Außer in dem freiwillig geräumten Gelände konnte sich der Engländer nirgends festsetzen. Wie am 28. Februar bei Sailly scheiterten am 4. März auch seine mit starken Kräften unternommenen Angriffe auf Bouchavesnes. Die in 2 Kilometer Breite vorgestoßenen englischen Sturmtruppen wurden auf beiden Flanken durch sofort einsetzenden Gegenstoß umfaßt und größtenteils wieder zurückgeworfen. Nur in der Mitte vermochten sie ein kleines Grabenstück zu halten. Versuche, es durch einen Nachtangriff zu erweitern, scheiterten jedoch. An der ganzen übrigen Front entfalteten die Deutschen eine lebhafte Tätigkeit. Bei Chilly südlich der Somme wurden außer den gemeldeten Gefangenen zwei Maschinengewehre eingebracht. Die feindliche Stellung wurde planmäßig zerstört, und es wurden schwere englische Verluste festgestellt.

Der Vorstoß auf der Straße Etain-Verdun trug noch drei Maschinengewehre ein. Ein weiteres Maschinengewehr und ein Minenwerfer wurden in der Gegend von Niederaspach und Ammerzweiler erbeutet, ferner wurden hier weitere Gefangene gemacht. Der größere deutsche Vorstoß auf dem östlichen Maasufer, der, wie gemeldet, Gelände in 1500 Metern Breite und 600 Gefangene eintrug, zeichnete sich durch besonders geringe deutsche Verluste aus. Bereits nach kurzer Artillerievorbereitung wurde die französische Grabenbesatzung soweit niedergekämpft, daß die Sturmtruppe an drei Stellen in die französischen Linien einbrechen konnten. Durch rasch hineingeworfene Handgranaten wurden die Unterstände ausgeräuchert und die französische Besatzung truppweise gefangen genommen.

Eine erregte Dumasitzung.

Drahtbericht.

Kopenhagen, 5. März.

Die erste Dumasitzung ist, wie aus der russischen Presse hervorgeht, verhältnismäßig ruhig verlaufen. Die zweite Sitzung vom 28. Februar verlief jedoch infolge der gegen die Regierung gerichteten Angriffe außerordentlich erregt. Der Hauptredner war der Kadettenführer Miljukow, der unter anderem ausführte, das Schweigen des Ministerpräsidenten am Eröffnungstage sei vielsagender als die langen Reden früherer Ministerpräsidenten. Die Regierung habe der Duma nichts mitzuteilen, was zur Zusammenarbeit zwischen ihr und der Duma führen könne. Hinter der Duma stehe das ganze russische Volk, hinter der Regierung jedoch nur die bürokratische Clique, deshalb mißglückten alle Maßnahmen der Regierung. Die innere Lage Rußlands sei verzweifelter als je zuvor. Die Duma wolle den Widerstand der Regierung überwinden. Die Rede des Landwirtschaftsministers am vorhergehenden Tage beweise die Unfähigkeit der Regierung, die Lösung der Lebensmittelversorgungs- und Finanzfragen zu übernehmen. Das Volk müsse selbst die Leitung übernehmen. Der Führer der Arbeitergruppen Kerenski sagte, jetzt sei der kritischste Punkt des Krieges gekommen, über dessen Ausgang er sehr pessimistisch denke. Einfältig sei es, von der Eroberung Konstantinopels und der Verwandlung der Karte von Europa zu sprechen, wenn die Regierung nicht einmal imstande sei, das eigene Land zu verteidigen. Die Kritik der einzelnen Mitglieder des Ministeriums sei unnötig, das ganze System müsse geändert werden. Die Regierung habe das gesamte Wirtschaftsleben Rußlands vernichtet. Weitere Worte zu vergeuden sei jetzt keine Zeit mehr, man müsse mit Taten den Abschluß des blutigen Krieges vorbereiten. Schließlich protestierte Purischkewitsch gegen die Behandlung seiner Rede vom vorhergehenden Tage durch die Zensur, wodurch die Rede vollständig verstümmelt in die Zeitungen gelangt sei.

Die russische Presse.

Von
Harold Schubert.

Die russische Presse hat weder das Alter und die Reife der deutschen noch das suggestive Pathos und den Fassadenglanz der französischen Presse. Ebensowenig verfügt sie über Blätter von so reicher Tradition wie die „Times“ in England. Entsprechend ihrer fortgesetzten Bedrängung durch das herrschende russische Büttelsystem ist sie in ihren hervorragendsten Vertretern ausgesprochen liberal gesinnt, so daß für eine Beurteilung russischer Verhältnisse vorwiegend die liberalen Blätter, als der bedeutendste Teil der russischen Presse, in Betracht kommen. Aber auch für die liberalen Zeitungen gilt, was von der gesamten russischen Presse zu sagen ist, daß es nicht leicht ist, sich aus ihr ein klares und der Wahrheit voll entsprechendes Bild der Stimmungen und Verhältnisse in Rußland zu schaffen, da das Wesentliche und Entscheidende sehr oft wegen der scharfen Zensur nicht gesagt oder doch wenigstens nur angedeutet werden darf. Man muß gut zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, um alles zu erfahren.

Noch beim Tode des eisernen Zaren Nikolaus I. (1825 bis 1855) gab es erst zwei häufiger genannte, russisch geschriebene Blätter, den offiziellen „Rußkij Invalid“ und die politisch gänzlich bedeutungslose „Nordische Biene“. Außer der allgemeinen Zensur bestanden noch drei besondere Zensurbehörden: die religiöse, die von den Konsistorien und Bischöfen ausgeübt wurde, die reguläre und die Zensur durch die Geheimpolizei der „dritten Abteilung“.

Anfang der 60er Jahre wurde die Präventivzensur wesentlich gemildert und schließlich gegen Kautionen und Verwarnungen vertauscht. Zwar folgten bald Rückschläge, indem die neuen Freiheiten durch allerlei Ministerialerlasse, Ausnahmeverfügungen und Sonderverbote wieder eingeschränkt wurden, aber ein Anfang war immerhin gemacht. Die Presse wandte sich mit Energie der Behandlung der öffentlichen Zustände zu und verstand es, sich ständig größeren Einfluß auf die Massen und Ellbogenfreiheit nach oben hin zu verschaffen. Die Zahl der periodisch erscheinenden Druckschriften stieg von 108 im Jahre 1850 auf 256 im Jahre 1865 und nahm schnell weiter zu, so daß um die Jahrhundertwende bereits 643 Zeitungen in russischer Sprache und 183 in anderen Sprachen erschienen. Ende des Jahres 1913 erschienen in Rußland nach den amtlichen Feststellungen 2915 Erzeugnisse der periodischen Presse. Davon waren 1158 Zeitungen und 1757 Zeitschriften und Fachzeitungen. Von den Zeitungen des Jahres 1912 erschienen in den acht Städten Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa, Kiew, Riga, Tiflis und Charkow zusammen 1536 Blätter gleich 55,1 Prozent der Gesamtsumme russischer Blätter, während sich die übrigen 1251 Presseerzeugnisse auf 254 Städte verteilten. In deutscher Sprache erschienen 1913 45 Zeitschriften und 36 Zeitungen.

Bezeichnend für den jähen, unvermittelten Aufschwung der russischen Presse unter Alexander II. und das ungeheure Interesse, das ihr aus den Kreisen der jungen Intelligenz entgegengebracht wurde, ist der mächtige Erfolg des von Alexander Herzen gegründeten Wochenblattes „Kolokol“ (Die Glocke). Es erschien seit dem Sommer 1857 in der von ihm drei Jahre vorher in London ins Leben gerufenen „Freien Russischen Druckerei“ und seit Herzens Uebersiedlung nach Genf dort von 1865—1869. In einer Auflage, wie sie damals vielleicht noch keine andere in Rußland selbst erscheinende Zeitung besaß, wurde der „Kolokol“ über die Grenze nach Rußland eingeschmuggelt, wo er wegen seiner unerbittlich strengen Geißelung aller Mißstände des öffentlichen Lebens und seiner an das Wunderbare grenzenden genauen Kenntnis aller Bestechungen, Beamtenübergriffe und andrer der Masse verborgener Polizeigeheimnisse, die er schonungslos enthüllte, von allen Ständen begierig gelesen wurde. Selbst der Zar galt als Leser des Blattes. Es führte mit mächtiger Eindringlichkeit und Herzenswärme den Kampf um die Aufhebung der Leibeigenschaft und der körperlichen Züchtigung sowie um Einführung der öffentlichen, mündlichen Rechtspflege. Der Nachrichtendienst war so ausgezeichnet organisiert, daß gegen Herzen ausgesandte Agenten der Geheimpolizei bereits im „Kolokol“ genannt wurden, noch ehe sie ihren Bestimmungsort erreicht hatten. Allein auf der Messe von Nischni-Nowgorod 1859 wurden hunderttausend Exemplare des „Kolokol“ beschlagnahmt. Erst als das Blatt unter Bakunins Einfluß anarchistische Tendenzen zu zeigen begann und andererseits der Nationalismus wachsenden Einfluß auf die öffentliche Meinung Rußlands gewann, sank die Volkstümlichkeit des „Kolokol“, der das Gewissen der regierenden Kreise Rußlands durch ihre schonungslosen Bloßstellungen Jahre hindurch mächtig aufgerüttelt hatte.

Wie schon oben erwähnt, sind fast alle bedeutenderen Blätter Rußlands liberal. Unter den heute erscheinenden russischen Zeitungen befindet sich nur ein führendes Blatt von konservativer Richtung, die in Petersburg erscheinende „Nowoje Wremja“ (Neue Zeit), das Leibblatt der russischen Beamtenschaft, wobei zu bemerken ist, daß die Bezeichnung konservativ nicht ganz im deutschen parteipolitischen Sinne aufzufassen ist. Die anderen konservativen Blätter wie die von ihren Gegnern als das Organ der Schwarzen Hundert bezeichnete „Semtschina“, ferner „Rußkoje Snamja“ und „Moskowskija Wjedomosti“ haben nur geringen Einfluß und einen beschränkten Leserkreis. Die gegenwärtige Auflage der „Semtschina“ beträgt etwa 8800. Die von dem vor vier Jahren gestorbenen Alexis Suworin gegründete „Nowoje Wremja“ ist das Blatt der panslawistischen Oktobristen und geht zusammen mit der Londoner „Times“ und dem Pariser „Matin“ zum wütend deutschfeindlichen Presse-Dreiverband, obwohl sie noch bis zum Jahre 1906 eine stark englandfeindliche Haltung einnahm. Sie bekämpft von

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Das Ende des Prozesses gegen Manuilow, den Sekretär des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Stürmer, wird in einigen Tagen erwartet. Manuilow ist angeklagt, von der Unionbank in Moskau Geld erpreßt zu haben. Der Prozeß brachte bemerkenswerte Enthüllungen über die Bestechlichkeit und den Stellenkauf zutage. Manuilow hat von einer großen Anzahl Personen und Institutionen enorme Summen Geldes erpreßt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Köln a. Rh.: Wie „Russkoje Slowo“ meldet, sandte die kürzlich stattgehabte Versammlung der fortschrittlichen Parteien einen Beschlußantrag an die Moskauer Stadtduma, worin erklärt wird, der Krieg habe Rußland an den Rand des Verderbens gebracht. Die Antwort wurde von der Zensur unterdrückt.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Stockholm vom 6.: Nach Meldungen aus Finnland ist der russische Panzerkreuzer „Rurik“ im Finnischen Meerbusen auf eine Mine gelaufen und schwer beschädigt worden. Die russischen Marinebehörden wären bemüht, den Unfall des Panzerkreuzers, der 15 500 Tonnen groß ist, geheimzuhalten. Trotzdem sind Einzelheiten durchgesickert, welche besagen, daß der „Rurik“ im Hafen von Kronstadt im Dock liege.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B

Berlin, 6. März abends.

Außer Vorfeldgefechten im Ancre-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Die schwedische Kabinettskrise.

Drahtbericht.

Stockholm, 5. März.

Svenska Telegrammbüro meldet: Sämtliche Mitglieder der Regierung haben, wie bereits gemeldet, ihr Rücktrittsgesuch eingereicht. Bei der Behandlung dieses Gesuches im heutigen Ministerrat sagte der König, er verstehe die Schwierigkeiten, die das Gesuch veranlaßt hätten. Er habe volles Vertrauen zu seinen gegenwärtigen Ratgebern. Ein Regierungswechsel in der gegenwärtigen Zeit könne so aufgefaßt werden, als sei eine Abweichung von der bisher konsequent durchgeführten Neutralitätspolitik, an der er festzuhalten entschlossen sei, geplant. Deshalb lehne er das Rücktrittsgesuch ab und bitte aufs eindringlichste, alle Anstrengungen zu machen, um einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu suchen, die das Gesuch veranlaßt hätten. Darauf erklärten die Mitglieder des Ministerrats, daß sie unter Festhalten an ihr Rücktrittsgesuch sich der Verwaltung ihrer Aemter nicht entziehen würden in der Erwartung, daß die von dem König ausgedrückte Hoffnung in Erfüllung gehen werde.

Beisetzung des Fliegerleutnants Wintgens.

In feierlicher Weise erfolgte in Minden die Beisetzung des Fliegeroffiziers Wintgens, der am 25. September v. J. in Frankreich gefallen ist. Die Fliegerkompagnie Hannover stellte die Ehrenwache. Den Weg zum Friedhof säumte die Mindener Bürgerschaft. Eine Kompagnie von der Feldfliegertruppe Hannover gab dem gefallenen Helden die letzten Ehren. Unter dem zahlreichen Trauergefolge befand sich auch die Mutter und eine Schwester des Toten.

Der U-Boot-Krieg.

Drahtbericht des W. T. B.

Amsterdam, 6. März.

Der Direktor des Arsenals von Cherbourg teilte inoffiziell einem Pariser Blatte mit, daß seit dem Beginn des verschärften U-Boot-Krieges nur vier Dampfer mit Kriegsmaterial aus überseeischen Ländern französische Häfen erreicht haben. Es seien auch keine solchen Dampfer mit der Bestimmung für Frankreich unterwegs.

Der heute morgen in Hoek van Holland eingelaufene englische Handelsdampfer „Princess Melitta“ mußte nach einer halben Stunde wieder in See gehen, da er mit Geschützen bewaffnet war.

Das norwegische Vizekonsulat in Larwik berichtet, daß die Bark „Norma“ aus Lullesand am 1. März von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkt worden ist. Ein Mann ist ertrunken, ein anderer leicht verletzt. Das Vizekonsulat in Queenstown berichtet, daß die Bark „Storeneß“ aus Christiania versenkt worden ist. Die Besatzung wurde in Queenstown gelandet.

Die Amsterdamer Blätter melden, daß der Dampfer „Kopenhagen“, 2570 Brt., der Harwich-Linie auf der Reise von London nach Rotterdam gestern früh, vermutlich infolge eines Torpedoschusses, gesunken ist.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Rotterdam vom 6.: Hier sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die englischen Dampfer „Notis“ und „Stanley“ sowie das Harwich-Boot „Kopenhagen“ gesunken seien. Es soll bei Nordhinder torpediert worden sein. Gerüchtweise verlautet, von den konvoiierenden englischen Torpedobooten sei ebenfalls ein torpediert.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ erfährt aus Batavia, daß nach einem Bericht aus Medan der englische Dampfer „Perseus“, 6728 Br.-Reg.-Tonnen, der sich auf der Reise nach Delhi befand, in der Nähe von Colombo gesunken ist.

Nach einer Meldung desselben Blattes aus London berichtet „Daily Mail“ aus Madrid, daß der spanische Ministerrat am Sonnabend beschlossen hat, der Presse die Aufnahme von Berichten über die Ankunft, Abreise und Bestimmung von Handelsschiffen zu verbieten.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet aus Kopenhagen: Einem Londoner Telegramm aus Tokio zufolge stehen mehrere japanische Industriezweige infolge Einfuhrverbotes nach England vor dem Ruin.

Der niederländische Ueberseetrust teilt mit, daß seine Verhandlungen mit der englischen Regierung zu dem Resultat geführt haben, daß der Dampfer „Wilis“ des Rotterdamschen Lloyds, der mit Ladung und Passagieren auf der Ausreise nach Niederländisch-Ostindien begriffen sei und seit etwa drei Wochen in Bergen liege, jetzt seine Reise über Halifax und den Panamakanal antreten dürfe, ohne einen englischen Hafen anlaufen zu müssen.

Die Morgenblätter in Christiania heben mit großen Ueberschriften die Torpedierung des norwegischen Dampfers „Gurre“ in der Nordsee hervor, der von Bergen nach Hull unterwegs war, wobei 15 oder nach einer anderen Meldung 19 Menschen umgekommen seien, darunter zwei englische Damen, die auf Veranlassung des britischen Konsulats die Reise durch die Gefahrzone machen durften. Der Unterseebootskommandant habe den Kapitän der norwegischen Segelbark „Holthe“, dem er 2 Ueberlebende von der Mannschaft des „Gurre“ übergab, eindringlich vor den Gefahren des Sperrgebiets gewarnt, da viele deutsche Unterseeboote im Fahrwasser seien, und habe ihm erzählt, daß tags zuvor 4 Dampfer versenkt worden seien.

Deutschland und Mexiko.

Drahtbericht.

Berlin, 5. März.

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte heute seine am Sonnabend abgebrochenen Erörterungen über auswärtige Angelegenheiten bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes fort. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter ging auf die Instruktion an den deutschen Gesandten in Mexiko ein und machte Einwendungen gegen diesen Schritt geltend. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab eine längere Darstellung der mit der Instruktion verfolgten Absichten. Daß wir uns für den Fall des Ausbruchs eines Krieges mit Amerika nach Bundesgenossen umgesehen hätten, sei eine natürliche und berechtigte Vorsorge. Er bedauere es auch nicht, daß durch die amerikanische Veröffentlichung die Instruktion auch in Japan bekannt geworden sei. Für die Beförderung der Instruktion sei der sicherste Weg gewählt worden, der zur Zeit zur Verfügung gestanden habe. Wie die Amerikaner in den Besitz des Textes gekommen seien, der mit einer ganz geheimen Chiffre nach Washington gegangen ist, darüber fehlt uns noch alle Kenntnis. Daß die Instruktion in amerikanische Hände gefallen ist, sei ein Mißgeschick, das nichts daran ändere, daß der Schritt im vaterländischen Interesse notwendig war. Am wenigsten habe man gerade in Amerika das Recht, sich über unseren Akt aufzuregen. Irrtümlich wäre die Ansicht, daß der Schritt im Auslande besonders tiefen Eindruck gemacht hätte; er werde als das aufgefaßt, was er ist: als eine berechtigte Abwehraktion für den Kriegsfall.

Von einem nationalliberalen Redner wurde betont, daß man in Amerika keinen Grund zu besonderer Aufregung habe. Gerade der Präsident Wilson habe sich ja bemüht, alle Neutralen gegen uns aufzubringen. Ob nicht ein sicherer Weg zur Vermittlung der Instruktion hätte gefunden werden können, bleibt dahingestellt. Es kann dem Staatssekretär um so weniger ein Vorwurf gemacht werden, als man es stets beklagt habe, daß sich das Auswärtige Amt nicht genügend um Bündnisse für Deutschland bemüht habe. Ein Redner der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft wandte sich gegen die Hetzaktion. Ihm trat ein Zentrumsmitglied entgegen. Ein Redner der Fortschrittlichen Volkspartei brachte Bedenken darüber vor, daß der Vorgang durch die Presse der deutschen Oeffentlichkeit zur Kenntnis gebracht worden sei.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 5/6. März 1917.

Datum	Zeit		Wert		
5. 3.	7 nachm.	Temperatur	— 15,0 C		Höchsttemperatur
6. 3.	1 vorm.	„	— 14,0 „		— 10,[illegible] C
	7 vorm.	„	— 18,0 „		Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	— 12,0 „		— 20,5 C

Voraussichtliches Wetter für morgen: Veränderlich, größtenteils bewölkt ohne erhebliche Niederschläge, starker Frost.

allem die Anlage ausländischen Kapitals in Rußland und tritt energisch für Schutzzölle ein.

Das Petersburger Blatt, das ihr erfolgreich Konkurrenz macht, ist die „Birschewiji Wjedomosti“ (Börsennachrichten), die in zwei Ausgaben, einer Petersburger und einer Provinzausgabe, erscheint. Letztere hat die stärkere Verbreitung. Ihre Auflage wird auf etwa hundertvierzigtausend geschätzt. Von der Petersburger Ausgabe wird namentlich das Abendblatt stark gelesen, und zwar auch von Leuten, die mit der linksliberalen Tendenz der „Birschewija Wjedomosti“ sonst nicht übereinstimmen, da es das erfolgreichste Abendblatt der Hauptstadt ist. Infolge seiner engen Fühlung mit den Kreisen der Regierung und eines gut organisierten Stabes von Auslandskorrespondenten verfügt die „Birschewija Wjedomosti“ über einen vorzüglichen Nachrichtenteil. Sie wurde vor etwa zehn Jahren unter dem Titel „Swobodny Narod“ (das freie Volk) das Organ der Partei der Volksfreiheit. Nach den ersten Nummern verboten, änderte es seinen Namen in „Narodnaja Swoboda“ (Die Volksfreiheit) um. Nachdem es unter dem neuen Titel bald erneut verboten worden war, erschien es wieder unter seinem heutigen Namen.

In Petersburg erscheint ferner die „Rjetsch“ (Die Rede), das Organ der konstitutionell-demokratischen Partei, der Kadetten, und ihres Führers Miljukow. Sie wird vor allem in den Kreisen des gebildeten Mittelstandes von Petersburg und wenig in der Provinz gelesen, und hat heute eine Auflage von vierzigtausend Exemplaren. (Vor dem Kriege etwa sechzigtausend.) „Rjetsch“ tritt entschieden für Parlamentarismus ein und bekämpft an Deutschland vor allem die heutige Staatsform und seinen angeblichen Militarismus. Dementsprechend ist das Blatt ein Anhänger der heutigen Bündnisse Rußlands mit den Westmächten, da es davon einen Fortschritt in der inneren russischen Politik in freisinniger Richtung erwartet.

Eine kleinere Auflage als „Rjetsch“ hat der radikale Petersburger „Djen“ (Der Tag), der den Kriegsfanatismus der Liberalen zuweilen bekämpft und gelegentlich versucht, Deutschland gerecht zu werden.

In seinem Deutschenhaß der „Nowoje Wremja“ verwandt ist der Moskauer „Rußkoje Slowo“ (Russisches Wort), der seiner Auflage nach zu den größten russischen Blättern gehört. Sie wird auf 250 000 bis 300 000 geschätzt. Als Leserkreis kommt vor allem die Moskauer liberale Kaufmannschaft in Betracht, doch wird das Blatt auch stark in den Süd-, Ost- und Mittelprovinzen Rußlands gelesen. Die Gehässigkeit des Blattes gegenüber Deutschland hat vor allem ihren Ursprung in der Ansicht, daß wir Rußland durch die letzten Handelsverträge übervorteilt hätten.

Eine gemäßigtere Haltung gegenüber Deutschland nimmt die konstitutionell-demokratische „Rußkija Wjedomosti“ (Russische Nachrichten) in Moskau ein, die vor allem in den dortigen Universitätskreisen gelesen wird und darum auch häufig das „Professorenblatt“ genannt wird. Sie verficht im Gegensatz zu den Anhängern eines panslawistischen die Idee eines nationalistischen Rußlands und tritt für den Anschluß Rußlands an die Kultur der Westmächte ein. Ihre Stellungnahme zum Krieg läßt sich am besten durch die Ansicht charakterisieren, daß alle Opfer vergeblich sein würden, wenn sie nicht eine Besserung der innerpolitischen Verhältnisse Rußlands zur Folge hätten.

Den Kreisen der Moskauer Kaufmannschaft und Industrie stehen noch die beiden Moskauer Blätter „Utro Rossij“ und „Golos Moskwy“ nahe, von denen der letztere als Organ der Oktobristen gilt. „Utro Rossij“ wandte sich während des Krieges öfters gegen die Gefahr einer Verwandlung Rußlands in eine wirtschaftliche Kolonie Deutschlands und befürwortete einen engen Anschluß an England, während „Golos Moskwy“ davor warnt, die Vergewaltigung durch Deutschland gegen eine solche durch England, Japan und Amerika einzutauschen. Daß diese Gefahr keineswegs zu unterschätzen ist, dafür zeugen vor allem die periodisch erscheinenden Rußlandbeilagen der Londoner „Times“ (Russian Sections), deren Inhalt man kurz und bündig als eine wirtschaftliche Inventur der Bodenschätze Rußlands bezeichnen könnte.

Deutsches Theater. Heute, Mittwoch, findet die letzte Aufführung der Groteske „Gretchen“ von Davis und Lipschitz statt. Morgen, Donnerstag, geht nochmals „Das Dreimäderlhaus“ in Szene. Am Freitag wird „Der Graf von Luxemburg“ bereits zum vierten Male wiederholt. Die Erstaufführung des Schwankes „Prinzchen“ von Robert Misch erfolgt am Sonnabend, Verdis „Rigoletto“ erscheint erstmalig am Sonntag.

Wohltätigkeitskonzert. Zum Besten des St. Anton-Heims veranstaltet Frau Marie von Lenska, geborene Prinzessin Drucka-Lubecka, Sonnabend, den 10. März, ein Wohltätigkeitskonzert im Saale der „Lutnia“. Mitwirkende sind das Streichquartett „Stanislaus Moniuszko“, außerdem finden Solo-Vorträge von Wanda Bohuszewicz und der Pianistin Helene Szyrmo-Kulicka statt. Graf Ignaz Halka-Ledóchowski hat die Leitung des Konzerts übernommen. Vorverkauf der Karten siehe Anzeigenteil. Die Eintrittskarten gelten als Nachtausweise für den Heimweg.

Hermine Villinger †. Aus Karlsruhe kommt die Kunde von dem Hinscheiden der trefflichen Schriftstellerin. Mit ihren zahlreichen Erzählungen hat sie seit länger als einem Menschenalter eine überaus große Gemeinde von Lesern und namentlich Leserinnen zu gewinnen verstanden. In ihrer engeren schwäbischen Heimat mit allen Fasern wurzelnd, wußte sie die Charaktere und Sitten des von ihr über alles geliebten Schwabenlandes anmutig in schlichter aber stets fesselnder Darstellung mit sicherem weiblichen Instinkt zu schildern. Ihre „Schwarzwaldgeschichten“ (1892) machten sie in ganz Deutschland bekannt. Unter den zahlreichen weiteren Erzählungen mögen nur die Sammlungen „Aus dem Kleinleben“ (1885), „Aus meinem Heim“ und „Binchen Bimber“ hervorgehoben sein.

Cigarette No 15
Cigarette No 25
Gold-Saba
Flaggengala

GARBÁTY CIGARETTEN
Für Qualitätsraucher

Graf Yorck
Meine Passion
Burschenschafter
Landesflagge.

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

8 Uhr. Heute, Mittwoch, 7. März 1917: 8 Uhr.
Zum letzten Male!

Gretchen

Groteske in 3 Akten von Davis u. Lipschitz.

Donnerstag, den 8. März 1917:
Das Dreimäderlhaus.
Singspiel nach Schubertschen Motiven.

Freitag: Der Graf von Luxemburg.
Sonnabend: Prinzchen. Sonntag: Rigoletto.

Kino-Theater Richard Stremer, Wilna, Große Str. 74.

Heute: Langerwarteter Weltschlager! Beispielloser Erfolg im „Marmorhaus" zu Berlin.

Klub der amerikanischen Milliardäre oder **Exzentrik-Klub.**

Amerikanisches Drama in fünf großen Teilen mit Prolog und Epilog. — Die Szenen der Explosion des Dampfers, der Panik unter den Reisenden und die reiche Aufführung übertreffen alles bisher im Kino-Theater Gesehene.

Kriegs-Chronik. Natur. * Mensch, zahle deinem Schneider. Komödie.

Anfang: Pünktlich 4¼, 6¼ und 8¼ Uhr.

Konzertsaal „Lutnia"

Wilna, Georgstraße Nr. 8.

Sonnabend, den 10. März 1917:

KONZERT

zum Besten des
St. Anton-Heims.

Mitwirkende:
Das Streichquartett „Stanislaus Moniuszko",
außerdem Solo-Vorträge von Wanda Bohuszewicz
und der Pianistin Helene Szyrmo-Kulicka.

SPIELFOLGE:

1. J. Haydn, Quartett, B-dur op. 76 No. 5.
2. F. Liszt, Rhapsodie No. 12.
3. B. Godard, Quartett, op. 33.
4. Moniuszko-Vieuxtemps, Paraphrase über Themen aus der Oper „Halka".

Vorverkauf der Eintrittskarten:
Logen und Stühle, 1. bis 7. Reihe einschließlich in der Konditorei Sztrall, Ecke Georg- und Tatarenstraße.
Stühle, 8.—15. Reihe, Amphitheater und Balkon in der Konditorei Sztrall, Georgstraße 22 (Hotel Bristol).

Anfang pünktlich 8 Uhr.

Kino-Theater „LUX"

Georg-Strasse 11
Inh.: I. Krubicz.

Heute: Seltenes, an Inhalt sehr reiches Programm. Zum ersten Male in Wilna.

1. **Der blutige Flecken.** Grandioser Kriminal-Kino-Roman in vier Akten a. d. Leben d. Räuber u. Affairisten.

Besondere Akte: 1. Gelderpresser. 2. Mord des Barons. 3. Die Flucht des Wahnsinnigen. 4. Mit Blut abgewaschener Flecken.

2. Manövrieren d. Kavallerie u. Artillerie. Natur. 3. Max Lindner u. Miss Helen. Komisch. 4. Der fürchterliche Tod eines Kindes. Tragödie in 1 Akt. 5. Millionenwitwen. Komödie mit Beteiligung des Pockson. 6. Die Erfindsamkeit des Fliegers. Komisch.

Anfang: Sonnabends und Sonntags 1 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Kino-Theater „KUNST"

Georg Strasse 22

Heute ein sehr interessantes Programm:

1. Der Eiffelturm, Natur. | 2. Eine Milchgeschichte, humoristisch.
3. **Das herzlose Weib oder Bekenntnisse einer Verbrecherin** Drama in 4 Akten.
Das beste Salon-Quartett. 4. Ein findiger Nachbar, komisch. Das beste Salon-Quartett.

Anfang 4 Uhr nachmittags. Sonnabend und Sonntags Preise von 25 Pfg. an.

Polnisch erteilt in Wort und Schrift Absolvent des Warschauer Gymnasiums M. Salzmann, Subotschstr. 6 A, Wohnung 7. [161

Elegant möblierte Zimmer sind zu haben Königsberg, Münzstr. 22, I bei Frau Friedrich.

Ingenieur-Akademie
Wismar a. Ostsee
f. Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Spezialkurse für Eisenbetonbau, Schiffsmaschin., Automobil- und Luftschiffbau. Neue Laboratorien.

Das Zigarren-Engros- und Versand-Haus
von
Millner & Bormann
Königsberg 12, Bahnhofstraße 28

versendet direkt an die Front und Etappe ihre berühmten und bekannten Qualitäts-
Zigarren, Zigaretten und Tabake
gewählt aus den ersten und besten Fabriken Deutschlands zu den äußersten Engros-Preisen.

Spezial-Marken:
Mohamed, Salem, Juno, Ballet, Astoria, Constantin. (A 54

Versand gegen Vorausbezahlung in Feld- und Postpaketen.

Zahnarzt
R. Mozes
Grosse Strasse 25, Wohn. 2.

Erstklassiger hellbrauner
Zucht-Hengst,
6 Jahre alt, 5' 6" groß, Abst: „Minnesänger", „Nordländerin" V. 3396, „Nordländer", „Moltke" angekört, geritten und gefahren hat, für Mk. 8000 zu verkaufen.
Gutsbes. Klein,
Buttkischken, Post Skoepen, Tilsiter Niederung.

Modern. Kriegs-Schmuck
in jeder Art und Preislage.



Illustr. Musterblätter stehen zur Verfügung.
Wiederverkäufer gesucht!
Karl Schwizgaebele, Pforzheim.

Kino-Theater „Helios"

Erstklassiges
850 Plätze — 850 Plätze
WILNA, Wilnaer Str. 38

Weltsensation! Vom 1. März 1917 ab!

1. **„Jagd nach der Hundertpfundnote",** oder „Die Reise um die Welt".
Detektiv-Drama in 6 großen Akten, reich an tiefergreifenden Momenten und aufsehenerregend.
2. Karlchen verliebt sich in die Photographie. Humor.
3. Am Sambesi. Natur. 4. Wochen-Chronik. Aktuell.

Anfang Sonnabend u. Sonntags 1 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Photo-Handlung!

WILNA, Deutsche Strasse 26
M. Abeliowitsch
Photograph. Apparate
und sämtl. Zubehör in grösster Auswahl
Niederlage elektrischer und
= musikalischer Waren =
Elektrische Taschenlampen
und Ersatzbatterien
Günstige Preise!

Paul Wilhelm

Gegr. 1880 Königsberg i. Pr. Gegr. 1880

Oele und Fette

Paul Wilhelm Oel-Import Königsberg

Grosses Lager in
Ia. Kernleder-Riemen und Kamelhaar-Riemen
in sämtlichen gangbaren Dimensionen.
Holz-Riemscheiben
Maschinen- und Zylinderöle
Motoren- und Dynamoöle
sowie alle Arten Spezialöle, Putzwolle, Wagenfette, consist. Maschinenfette.
Sämtliche technischen Bedarfs-Artikel.

Telegr.-Adr.: Paul Wilhelm, Königsbergpr., Fernspr. 438

Jüngere gelernte Buchhändler, der deutschen Sprache mächtig, **gesucht.** Offerten mit Lebenslauf sind zu richten an die Pressestelle Ob. Ost IV (Wilna), Wilnaer Straße 22.

Erstklassiges Friseur-Atelier!
Wilna, Georgstraße 20, neben Hotel „St. Georg". Ondulation und Damen-Frisur 2 Mark. Kopfwaschen 2 Mark. Für Krankenschwestern Frisur und Kopfwaschen 3 Mark. :: Damen-Bedienung. Sorgfältige Arbeit! Im Atelier Manikure.

Leichen-Ueberführung!
Sarg- und Kranzfabrik „Immortel"
23 Wilna, Grosse Strasse Nr. 23
liefert Särge in jeder Ausführung mit Metalleinlage zum Ueberführen von Leichen von hier nach Deutschland, zu mässigen Preisen.
23 — Lieferant für sämtliche Lazarette. — 23



Für Militär!
Einzigespez. Werkstatt von
Blas-Instrumenten
G. Moltschanof,
Gegr. 1885.
Ecke Johannes- und Universitätsstraße 16
Solide Preise! Schnelle Ausführung!

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Friedensgericht I.

In der letzten Sitzung des Friedensgerichts I Wilna vom 5. März 1917 kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

Die Knaben Witold und Romold Schumowski und die Arbeiterfrau Tekla Pawtel aus Wilna wurden überführt, vom März 1916 bis Januar 1917 fortgesetzt Holz aus dem Sakretwalde entwendet zu haben. Jeder der drei Angeklagten wurde dafür zu einer Geldstrafe von dreißig Rubeln, aushilflich je zwanzig Tagen Haft verurteilt. Außerdem wurden den beiden Angeklagten Schumowski zwanzig Rubel, der Pawtel dreißig Rubel als Buße auferlegt, wofür bei Nichtzahlung jeder der beiden Schumowski weitere sechs Tage Haft und die Pawtel zwanzig Tage Haft zu verbüßen haben.

In der Nacht vom 8. zum 9. Januar dieses Jahres sind die vorbestraften Bäcker Bronislaus Witkowski, Schuhmacher Johann Garlizowski, Maurer Franz Jebartowicz auf dem umfriedeten Hofe des Pferdedepots an der Lagerstraße überrascht worden und sofort entwichen; aber in derselben Nacht noch wurden sie auf dem Hofe des Grundstückes Lagerstraße 3 festgenommen. Auf diesen waren sie gelangt, nachdem sie die Türkrampen der Hoftür gelöst hatten. Wegen Hausfriedensbruches und Diebstahlsversuches wurden jedem Angeklagten 4 1/2 Monate Gefängnis zuerkannt.

Der Kutscher Schlome Arnowicz aus Wilna hatte am 11. Januar dieses Jahres einem Bauern, der um Holz zu verkaufen, in ein Haus gegangen war und seinen Bauernpelz auf dem Schlitten hatte liegen lassen, diesen Pelz weggenommen; er wurde wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Brandchronik. Die Feuerwehr war gestern morgen gegen 1/2 9 Uhr nach dem Hause Georgstraße 28 gerufen worden, wo eine auf dem Hofe befindliche Abortanlage in Brand geraten war. Man war dort beim Auftauen der Wasserleitung unvorsichtig vorgegangen, so daß der Bretterschuppen zu brennen angefangen hatte. Der Brand konnte jedoch nach halbstündigem Bemühen der Wehr gelöscht werden. — Dieser Fall zeigt wieder einmal, in welch leichtfertiger Art und Weise beim Auftauen der Leitungsröhren verfahren wird. Es kann deshalb nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, die nötige Vorsicht beim Auftauen der Wasserleitungen walten zu lassen.

Wem gehören die Zigaretten? Am 5. März wurden etwa 10 000 Zigaretten beschlagnahmt, die vermutlich aus einem Diebstahl herrühren. Die Eigentümer können ihre Ansprüche bei der Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, geltend machen.

Pferdediebstahl. In der Nacht zum 6. März ist einem auswärtigen Landwirt, der hier in der Antokolstraße 51 ausgespannt hatte, das Pferd gestohlen worden. Es ist eine drei Jahre alte, mittelgroße, magere, braune Stute, die am linken Auge einen auffallenden Auswuchs und am rechten Hinterschenkel das Brandzeichen P hat. Vom Dieb fehlt jede Spur. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, entgegen.

Bekanntmachung

Betrag der im Umlauf befindlichen Darlehnskassenscheine der Darlehnskasse Ost am 28. Februar 1917:

Rbl. 45 892 932,—

davon große Scheine (zu 100, 25, 10, 3 Rubel) Rbl. 39 214 536,—, kleine Scheine (zu 1 Rubel, 60 Kopeken) 6 678 396,—.

Hauptquartier, den 3. März 1917.

Der Kommissar beim Oberbefehlshaber Ost.
Koenigs, Hauptmann.

Preisprüfungsstelle.

In der gestrigen Sitzung der Preisprüfungsstelle wurde die erfreuliche Tatsache besprochen, daß die Milchversorgung Wilnas in letzter Zeit besser geworden ist. Den Milchpantschern wird neuerdings sehr auf die Finger gesehen. Eine nicht unerhebliche Menge von ihnen ist bereits bestraft und ihre Namen kürzlich in der Zeitung bekannt gegeben worden.

Die Fischzufuhr hat sich in letzter Zeit in aufsteigender Linie bewegt, zumal die Lebensmittel-Abteilung in direkte Verbindung mit mehreren Nebenabteilungen verschiedener Landkreise getreten ist und durch deren Vermittlung selbst Fische bezogen hat. Deren Weitergabe erfolgt großenteils an Wohltätigkeits-Anstalten und Suppenküchen, denen man dadurch einen gewissen Ersatz für das fehlende oder sehr teure Fleisch bietet.

Die beabsichtigte Neuregelung der Brotversorgung durch Begünstigung der Suppenküchen wurde kurz besprochen; die Angelegenheit ist wegen der notwendigen Verhandlungen mit den Suppenküchen noch in Schwebe.

Wilnaer Allerlei Die Kösener A. H. S.-C. Abende finden im 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. Kino-Aufgang.

Zusammenkünfte deutscher und österreichischer Burschenschafter finden an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat statt, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offiziers-Kasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 1/2 s. t. im allgem. Offizier-Kasino, Wilna, Gouverneurst. (reserv. Tisch.)

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8 1/2 Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

K. J V er treffen sich jeden ersten und dritten Sonntag im Monat um 6. 8 t. im Jäger-Restaurant, Georgstrasse 9 (im Hause des Soldatenheims)

A.H. S. C. Goduzischki. Zusammenkunft alter Corpsstudenten jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, im Offizier-Kasino auf dem Markt.

[ ] Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft Georgstrasse 11, 2 Treppen, Kino-Aufgang.

Das Wilnaer Städtische Leihamt.

Nach der Bekanntmachung des Deutschen Stadthauptmanns findet am 14., 15. und 16. März dieses Jahres im Auktionssaale des Städtischen Leihamtes, Trotzkastraße 14, dem ehemaligen Franziskaner-Gebäude, eine öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder statt. Das Städtische Leihamt steht unter Verwaltung und Aufsicht des Deutschen Stadthauptmanns. Es ist in erster Linie eine Wohlfahrts-Einrichtung und bietet der Bevölkerung in Fällen vorübergehender Geldnot Gelegenheit, zu vorteilhaften Bedingungen und zu einem mäßigen Zinssatz Darlehen zu erhalten.

Die Beleihung der Pfänder erfolgt auf Grund einer Schätzung durch sachverständige Personen. Bei der Abschätzung wird nach billigen Grundsätzen verfahren. Die Sachkunde der Schätzer bietet dafür Gewähr, daß die Verpfänder nicht übervorteilt werden. Die Beleihung erfolgt in den meisten Fällen zu zwei Dritteln des Schätzungswertes.

Der Zinsfuß, den das Städtische Leihamt für die hergegebenen Darlehen berechnet, ist, verglichen mit den vielfach von privaten Pfandleihern verlangten, äußerst niedrig. Nach Einstellung der Zinszahlung bleiben die Pfandstücke noch längere Zeit, vielfach über ein Jahr, zur Verfügung der Verpfänder, sodaß diese, auch wenn sie keine Zinsen mehr bezahlen, noch für längere Zeit die Möglichkeit haben, das Pfand wieder einzulösen. Die verfallenen Pfänder kommen auf einer öffentlichen Auktion zur Versteigerung. Der hierbei erzielte Ueberschuß fließt wieder den Verpfändern zu. Erst wenn der Verpfänder den Ueberschuß innerhalb einer gewissen Zeit nicht abhebt, wird er den städtischen Wohltätigkeitsanstalten zugeführt. Auch der gesamte Reingewinn des Städtischen Leihamtes kommt diesen Anstalten zugute.

Auch zum freihändigen, kommissionsweisen Verkauf von Wertgegenständen stellt sich das Städtische Leihamt der Bevölkerung zur Verfügung. Gegenstände aller Art können zur Versteigerung auf die Auktion gegeben werden. Der beim Verkauf dieser Gegenstände erzielte Erlös wird den Eigentümern sofort nach Beendigung der Auktion und nach Abzug einer ganz geringen Auktionsgebühr ausgezahlt.

Die Sachkunde der Angestellten des Städtischen Leihamts bietet der Bevölkerung die nötige Gewähr dafür, daß sie nicht übervorteilt wird.

Gefunden. Bei einem hiesigen Photographen haben zwei Soldaten ihre Brieftaschen liegen lassen; in der einen befinden sich u. a. acht Mark bares Geld. Die Brieftaschen können beim Deutschen Stadthauptmann in der Polizeiverwaltung, Dominikanerstraße 1, Zimmer 122, abgeholt werden.

Unbestellbare Briefe. Wladislawa Ålk, Wincenty Jochewicz, Anna Romanowska, Wulf Schapiro, Ch. Scher, Kalwarienstr., Teofila Baltuschkewitz, Jenta Fum, Wincenty Kucharewicz, Anela Ribinska, Wolman für

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.
Von
Zdenko von Kraft.

(Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.)

8. Fortsetzung.

Der kleine Kerl stand zwischen den zwei Wanten auf Steuerbord und schwenkte seine Kappe mit übermütigem Gruße.

„Da hast du's, Eugen!“ Hermann lachte, während seine Stirne noch voller Falten stand. „Der wird dir's erklären! Komm!“

Ein sinnendes, langes Kopfschütteln war die Antwort.

„Du hast einen besseren Gefährten gefunden, Hermann. Der Kobold drüben, der wunderbare, hat dein Blut. Lache, Hermann! Lache tief und glücklich!“

Hermann machte helle Augen.

„Du siehst, ich tue es längst. Ich hab ja trotz allem ein Recht dazu. Du aber komm jetzt mit uns, und hilf mir dabei!“

Er nahm den Freund unter den Arm und wollte ihn mit sich ziehen. Aber Morse hatte keinen guten Tag. Er wies die Einladung ab.

„Du siehst, Hermann“, lächelte er schwermütig, „daß nicht nur Magda so unberechenbar sein kann. Laß mich zu Hause. Ich wäre kein guter Gesellschafter für euch.“

Alles Zureden und Drängen war umsonst. Eugen litt an irgend einer unbewußten Verstimmung und war in keine heitere Laune zu bringen. Nochmals enttäuscht, ließ ihn Hermann endlich am Ufer stehen und kehrte nach der Jacht zurück.

„Gut Wind!“ rief Morse hinüber, als der „Wiking“ schon wieder vom Anker losgekommen war. „Laß das Unbrauchbare zu Hause. Wir würden dir's doch nur vergällen.“

Er konnte Hermanns Antwort nicht mehr verstehen. Aber er hörte aus dem unwilligen Ton, daß sie bitter und entschlossen sein mußte.

„Du wirst niemals begreifen lernen, was leiden heißt, Hermann“, sagte er ernst vor sich hin, als spräche er noch immer mit dem Freunde. Und dann leise und lächelnd: „Aber auch mein Glück wird dir fremd und unbekannt bleiben zeitlebens.“

10.

Und drunten seh ich am Strand, so frisch
Wie spielende Doggen, die Wellen
Sich tummeln rings mit Geklaff und Gezisch
Und glänzende Flocken schnellen.
Oh, springen möcht' ich hinein alsbald,
Recht in die tobende Meute
Und jagen durch den korallenen Wald
Das Walroß, die lustige Beute!

Und drüben seh ich ein Wimpel wehen
So keck wie eine Standarte,
Seh auf und nieder den Kiel sich drehn
Von meiner luftigen Warte;
Oh, sitzen möcht' ich im kämpfenden Schiff,
Das Steuerruder ergreifen
Und zischend über das brandende Riff
Wie eine Seemöwe streifen!

Annette Freiin von Droste-Hülshoff.

Hermann Hart kannte nur ein einziges Glück: das Glück der Kerngesunden. Er verstand sich auf Eugens zarte Freuden ebensowenig, wie er Magdas unbegründeten Lebensschmerz nicht begriff. Sein Drang nach dem Sonnenhellen war so groß, daß er des Freundes letzten Zuruf und die ganze Verstimmtheit von Meersburg und Konstanz vergessen hatte, ehe noch das knorrige Felsennest von Unter-Uhldingen verschwunden war. Und als in Ueberlingen Heinrich Potter an Bord kam und sein österreichisches Fröhlichsein mitbrachte, da war der „Wiking“ frei von allen belastenden Sorgen, da flog er freudeleicht in den blauen Nachmittag hinein wie eine flügge gewordene junge Möwe.

Potter, der sich auf die delikateste Glockenspeise besser verstand als auf die einfachsten Prinzipien der Segelei, war ein drolliger Bordgast. Er wetteiferte mit Benno in den ausschweifendsten Fragen, freilich mit dem Unterschied, daß der Knabe alles mit dogmatischer Gläubigkeit hinnahm, während Potter hinter jedem Wort und jedem Handgriff irgend eine unnötige Erschwerung suchte. Dennoch war sein Widerspruch niemals verletzend. Er brachte alles mit solch liebenswürdiger Urwüchsigkeit hervor, daß selbst Wetterholz, der geschworene Feind aller Laien, nur ein gutmütiges Lachen fand.

Gleich zu Beginn der Fahrt begann dieses possierliche Widerspiel. Die Nacht sollte in Friedrichshafen verbracht werden und da ein fast rein östlicher Wind aus dem Obersee herüberwehte, mußte der „Wiking“ aufkreuzen, wobei Hermann den ersten Schlag gegen die Insel Mainau richtete. Eine Weile saß Potter schweigend da und musterte eifrig die Ufer. Aber er war mit dem Ergebnis nicht zufrieden.

„Wir wollen doch nach Friedrichshafen, Herr Hart?“

Hermann nickte nur und behielt den Kurs. Er steuerte hart am Winde.

„Wie Sie aber fahren, kommen wir zur Mainau.“

Hermann nickte noch einmal.

„Wozu den Umweg, Herr Hart?“

Hermann begann zu erklären. Fürs erste, meinte er, sei der Tag noch lang, und die grüne Insel wohl eines Besuches wert. Fürs zweite aber könne er nicht mehr höher an den Wind heran und er werde zufrieden sein, wenn er nicht noch ein paarmal über Stag gehen müßte, um dies zunächstliegende Ziel zu erreichen.

Der junge Glockengießer erwog die Antwort nach allen Seiten. Aber sie befriedigte ihn nur halb. Er beobachtete die Ruderpinne und sah, wie bei jedem leisen Druck gegen Steuerbord, der „Wiking“ weiter nach Osten strebte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinberg. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstr. 2, abgeholt werden.

Kleine Mitteilungen. Im „Café Parisienne" findet Sonnabend, den 10. März 1917, eine Pfand-Lotterie statt. Der Reinertrag ist zu Gunsten des Mädchen-Abendheims bestimmt, das eine Gründung des Jüdischen Vereins der Kinderfürsorge ist.

Der ausgeliehene Sonntagsrock. Wie bescheiden im Mittelalter einzelne hohe Herren zu leben gezwungen waren, beweist die folgende Notiz des berühmten schwäbischen Adelsgeschlechts derer von Zimmern. Sie berichtet von dem Grafen Friedrich dem Aelteren von Hohenzollern, der im Jahre 1401 verstarb: „Graf Friedrich von Zollern und Herr Johannes von Zimmern sind sehr gut Freund miteinander gewesen, also, daß sie beide mit Graf Wolf von Montfort, obwohl sie an Land und Leuten drei mächtige Herren waren, nur ein einziges samtenes Wams gehabt haben. Das hat ihnen dreien gemeinsam gehöret. Wer es zuletzt getragen, der behält es bei sich auf seinem Herrensitz. Wenn nun ein anderer von den dreien dessen bedurfte, so hat er flugs einen Boten gesendet, sich das Feierkleid zu fordern." Was würde in unseren Tagen der Wollnot der einfachste Bürger sagen, wenn ihm zugemutet würde, er solle seinen Ausgehrock mit einem anderen teilen!

Ein bibelfester Feldgrauer. Jüngst schrieb — so erzählt die „Tägl. Rundschau" — die Gattin eines Soldaten an ihren Mann im Felde, von dem sie schon seit langem nichts mehr gehört hatte, und bat ihn, doch endlich einmal Urlaub einzureichen, um in der Heimat nach dem Rechten und nach Weib und Kindern zu sehen. — — Sie wußte nur, daß er bei der Armee auf dem Balkan stand, und hatte seit langem nichts mehr von ihm gehört. Um so überraschter war sie daher, daß nach langer Zeit eine einfache Feldpostkarte ankam, auf der außer Grüßen und Unterschrift nur die Bibelstelle verzeichnet war: 1. Corinther 16, Vers 5. Die Frau schlug die bezeichnete Stelle auf und fand darin die Worte: „Ich will aber zu euch kommen, wenn ich durch Mazedonien gezogen bin, denn durch Mazedonien werde ich ziehen."

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegsgefangenenlager Czersk.

Schgajen, Andrei, aus Wilna
Schulga, Wabenti, aus Ugljany
Feiter, Iwan, aus Kudurusch
Teres, Julian, aus Roschnik
Teresko, Wikenti, aus Wilna
Titowitsch, Josif, aus Sastenok
Tobol, Wikenti, aus Gorowo
Tobolew, Franz, aus Tobinowo
Trunkunys, Wladislaw, aus Trikuny
Urbanowitsch, Franz, aus Suronizi
Fedoron, Iwan, aus Saidamy
Wenzkewitsch, Konstantin, aus Eischuschki
Witkowski, Alexander, aus Wilna
Wojchzechowski, Felix, aus Lutani
Wolski, Alexander, aus Dimolm
Wolschonski, Sigismund, aus Wilna
Wisozki, Osip, aus Wilna
Godmewski, Stanislaw, aus Jankowitsch
Gaidamowitsch, Anton, aus Kuriki

Lager III.

Dalinkewitsch, Anton, aus Wilna
Downen, Iwan, aus Letischkonsky
Iwrolewitsch, Andrej, aus Taruti
Kusmitsch, Filipp, aus Schurezki
Lukaschewski, Jan, aus Wilna
Laewsky, Michail, aus Wajguny
Pakeljur, Nikolai, aus Grodischki
Raginsky, Michail, aus Gukaty
Scherbizki, Peter, aus Kulaki
Tomaschewitsch, Felix, aus Tukotu
Sedletzki, Iwan, aus Podworanzi
Kaminski, Iwan, aus Bitiuni
Schischkow, Bronislaw, aus Dotiwani
Chudaj, Franz, aus Wnuki
Petrowitsch, Semen, aus Wilna
Kulesch, Stefan, aus Okoliza
Mascheiko, Stanislaw, aus Muschalkoni
Miakowski, Anton, aus Staraja Zegilnja
Poniatowski, Jusef, aus Podisna

(Weitere Listen folgen.)

Die Reformation in Weißrußland

Die breite religiöse Toleranz, die seit alter Zeit in Weißrußland herrschte, und ferner die vom Großfürsten Kasimir von Litauen und Weißrußland den Adligen erteilte Erlaubnis, nach dem Auslande zu reisen, haben zur Entwicklung der Reformation in Weißrußland sehr viel beigetragen. Ihre ersten Spuren findet man schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Hieronymus von Prag, ein Nachfolger des Johann Huß, besuchte Wilna und Witebsk, auch andere Städte im Jahre 1420 und streute dort die ersten Samen der Reformation. Im Jahre 1516 wollte man bereits keine Gaben für den Peterspfennig zahlen und nur wenig Geld kam zusammen.

Einer der ersten Vorkämpfer der Lehre Luthers war Franziskus Lissomani, Hofpfarrer der Königin Bona und des Königs Sigmund August, der ihn im Jahre 1522 zu Luther sandte mit dem Auftrage, seine Schüler nach Litauen zu holen. Im Jahre 1525 hielt der Pfarrer Franziskus Rapegalan, ein Litauer und Schüler Luthers, eine Predigt im Geiste der Reformation. Hauptsitze der Reformation in Wilna waren damals zuerst das Franziskanerkloster, später auch das Haus der Radziwil. 1539 gab sich der Gatte der berühmten Barbara Radziwil (der späteren polnischen Königin), Stanislaus Hostold, viel Mühe, eine erste Schule im Geiste der Reformation zu begründen; das Kapitel aber genehmigte sie nicht. Einige Jahre später wurde eine solche Schule von Abram Kulwa eröffnet.

Die Großfürsten Sigmund der Aeltere und Sigmund August haben der Reformation keine Hindernisse in den Weg gelegt — im Gegenteil, sie hatten Freude daran und unterstützten sie. Luther wie Calvin sandten ihnen ihre Werke und besorgten ihnen auch geeignete geistliche Kräfte. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts beherrschte die Reformation in Litauen und Weißrußland die breiten Schichten der Bevölkerung. Die Lehre Luthers fand mehr Boden unter der städtischen Bevölkerung, die Lehre Calvins nahmen die Adligen an. Die Reformation drang zu der Zeit fast zu allen Adligen, mit Ausnahme des armen Kleinadels, der sich wenig von der übrigen Bevölkerung unterschied. Sie wurde besonders durch die Großgrundbesitzer gestützt; vor allem arbeiteten an der Ausbreitung des Calvinismus die Familien Radziwil und Rischkau. Fürst Mikolai Radziwil, Kanzler des Großfürstentums Litauen, sagte sich im Jahre 1553 öffentlich vom Katholizismus los und begann die eifrigsten Lehrer des Calvinismus um sich zu sammeln. Auf seinem Gute Neswige gründete er eine Buchdruckerei. In dieser Druckerei wurden Calvins Katechismus und die Bibel in weißrussischer Sprache gedruckt.

Dank den Bemühungen des Radziwil Zorni und des Rudoga entstanden in kurzer Zeit in Litauen und Weißrußland 163 calvinistische Kapellen (in Wilna, Keidani, Birsi, Brest-Litowsk, Dubinki, Golschani, Oschmjani, Smorgon, Slonim, Grodno und vielen anderen Städten). Im Jahre 1557 versammelte sich in Wilna der Synod der Calvinisten. Etwa 100 Geistliche kamen zusammen. Die bekanntesten Magnaten-Familien, z. B. die Kischki, Chodkewitz, Glebowitz, Sluzki, Sawischi, Wischnewetzki, Woini, Patz, Abramowitz, Wollowitz, Senowitz, Pusin, Gorski und viele andere waren Calvinisten.

Einige Historiker der Reformationsentwicklung in Weißrußland sind der Meinung, daß Fürst Mikolai Radziwil Zorni den Calvinismus zur Staatsreligion der Weißrussen und Litauer machen wollte. Nach seinem Tode aber geriet der Calvinismus bald in Verfall. Viele seiner Nachfolger, auch Simon Budna, nahmen die Lehre des Italieners Sozin an, der die Dreieinigkeit leugnete und in Weißrußland durch die Agitation Chwjados Koras aus Moskau viele Anhänger fand. Sozins Nachfolger gewannen auch die Familien Kischkoi und Olesnitzki für sich. Es wurden Druckereien in Saslauli bei Minsk und in Lubitz bei Nowogrudok eröffnet, in denen Werke im Geiste der neuen Lehre hergestellt wurden. Wasil Zjapinski aus Polotzk übertrug die Bibel ins Weißrussische und druckte sie in seiner Druckerei. Aber trotz der hoffnungsvollen Anfänge gelang es der Reformation nicht, sich in Weißrußland dauernd zu verbreiten. Die Gründe liegen nahe: ihre Anhänger fanden sich zumeist unter dem Adel und der städtischen Bevölkerung, der Landbevölkerung schenkte man wenig Aufmerksamkeit. Eine zweite Ursache war: die reformierte Kirche in Weißrußland gliederte sich schnell in viele Sekten, deren Zahl 70—80 erreichte. Diese haderten unter einander und so geriet mit dem Ende des 16. Jahrhunderts die Reformation mehr und mehr in Verfall.

Um diese Zeit setzte die Gegenreformation ein und die Tätigkeit der Jesuiten. Zuerst erschienen sie in Wilna im Jahre 1569. Als vorzügliche Prediger fanden sie schnell Zutritt in die reichsten Häuser, ebenso als Lehrer. Später eröffneten sie auch Schulen, die sie nach Möglichkeit besser als die reformierten Schulen organisierten. Damit begann die Rückkehr des Adels zum Katholizismus. Vier Söhne des Fürsten Mikolai Radziwil waren Katholiken; einer von ihnen, Fürst Juri, wurde Bischof von Wilna. Nach der Familie Radziwil traten auch zum Katholizismus über die Familien Chodkewitz und andere. Mikolai Sirotka Radziwil kaufte für 5000 Golddukaten die calvinistische Bibel, die sein Vater Mikolai in Brest-Litowsk erscheinen ließ, und ließ diese Bibel öffentlich vor dem Wilnaer Rathaus verbrennen.

Im 17. Jahrhundert bekannte sich zum Calvinismus nur noch ein kleiner Teil des weißrussischen Kleinadels; die Lehre Luthers bekannten einige wenige Bürger, meistens deutscher Abstammung. Der bemittelte weißrussische Adel nahm im 17. Jahrhundert den katholischen Glauben an, verließ nicht nur die calvinistische, sondern auch die griechische Kirche, zu der damals die Fürsten Slutzki, Astrosski, Solomeretzki, Pronski, Maralski, Sokolinski, Lukomski, Dorogostaiski, Korsaki, Tischkewitz und andere gehörten. Bei den weißrussischen Fürsten fand der Katholizismus feste Anhänger und, wenn es nötig war, auch Schutz. In Weißrußland wurden damals viele Klöster und Kirchen erbaut.

Die dreihundertjährige spätere Geschichte des religiösen Lebens in Weißrußland zeigte klar, daß hier kein fester Boden für die Reformation war. Schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden in verschiedenen Städten und Städtchen Weißrußlands, dank der Mitarbeit des weißrussischen Adels, Klöster, Kirchen und andere Pflegestätten des Katholizismus erbaut. In den nächsten 100 Jahren traten auch die Bauern Weißrußlands zum Katholizismus über. Viele Weißrussen, die bei der unierten Kirche verblieben, mußten in den Festungen Moskaus und Sibiriens schmachten. (Homan.)

Handel und Wirtschaft.

Deutsch-österreichischer Wirtschaftsverband. Der Wirtschaftsverband Deutschland-Oesterreich-Ungarn veranstaltet am 18. und 19. März eine gemeinsame Tagung in Berlin, auf welcher die Wirtschaftspolitik der Zentralmächte nach dem Frieden besprochen werden soll, und anschließend an diese Tagung wird in Breslau eine Wasserstraßentagung mit dem Thema „Der Donau-Oder-Kanal" stattfinden.

Bremer Linoleumwerke Delmenhorst (Schlüsselmarke). Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre 1916 einen Betriebsgewinn von 1,87 (i. V. 1,26) Millionen M. Hierzu kommt der Vortrag aus dem Vorjahr mit 347 016 (204 879) M. Demgegenüber erforderten die Reparaturen 108 162 (114 814) M. und die Abschreibungen 359 492 (302 026) M. Es verbleibt ein Reingewinn von 1,75 (1,05) Mill. M., aus welchem, wie bereits gemeldet, 10 pCt. (wie i. V.) Dividende gezahlt, 300 000 M. dem Spezialreservefonds zugeführt und nach Abzug der Rücklagen für die Talon- und Kriegssteuer, sowie der Tantiemen 708 862 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. In der Bilanz stehen Maschinen in Delmenhorst nur noch mit 701 008 (920 008) M. zu Buche. Beteiligungen sind mit 201 840 (214 455) M. ausgewiesen. Bestände an Fabrikaten und Materialien mit 309 560 (1,66 Mill.) M., Bankguthaben mit 1,19 (1,54) Mill. M., Effekten (Kriegsanleihe) mit 5,4 (1,5) Mill. M. und Debitoren mit 967 533 (2,07 Mill.) M. Auf der Passivseite befinden sich 229 637 (286 2[illegible]) Mark Kreditoren.

Kölnische Hagelversicherungs-Gesellschaft. Das Rechnungsjahr 1916 schließt mit 39 027 M. (i. V. 209 982 M.), Abschreibungen auf Wertpapiere mit einem Gewinn von 1 398 823 M. (1 605 463 M.), woraus 59 373 M. (72 103 M.) der gesetzlichen, 250 000 M. der Kapitalreserve (i. V. 288 412 M. der Spezialreserve), 100 000 M. (50 000 M.) dem Dividendenergänzungs-Reservefonds zugeführt werden. Die Aktionäre erhalten wieder 30 pCt. Dividende. Als Vortrag bleiben 224 778 M. (199 361 M.). Für Kriegsgewinnsteuer wurden im vorigen Jahre 268 000 M. zurückgestellt.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 227—231.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.